

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
 Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
 Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
 Stuttgart 15 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
 Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
 Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
 agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbest.
 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 3. Juni 1942

Nummer 127

Neue britische Niederlage über dem Kanal

Auch gestern wieder 16 Briten abgeschossen

In 3 Tagen über 200 englische Flugzeuge vernichtet - Schlag um Schlag wird vergolten

Berlin, 3. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe bei den am Dienstag unternommenen Einflugversuchen am Kanal wiederum eine empfindliche Niederlage.

Als in den Morgenstunden ein Verband britischer Jagdflugzeuge die französische Küste anflieg, wurde er sofort von deutschen Jägern gestoppt und zum Abdrehen gezwungen. Im Laufe eines Verfolgungsgefechtes schossen die deutschen Jagdflugzeuge über dem Kanal zwei Spitfires ab. Einige Stunden später trafen die deutschen Jagdstaffeln vor Kap Gris Nez auf einen zahlenmäßig überlegenen britischen Jagdfliegerverband. Die Messerschmitt- und Koelliker-Flieger nahmen sofort den Kampf mit den Briten auf und schossen in kurzer Zeit elf der Spitfires ab. Mit einer bei Cherbourg zum Absturz gebrachten Spitfire und zwei vor der niederländischen Küste abgeschossenen Luftlärern erhöhte sich der britische Verlust am gestrigen Tage auf 16 Flugzeuge.

Mit verdächtigem Eifer versucht man in London und Washington die Terrorangriffe der britischen Luftwaffe gegen Wohnviertel deutscher Städte als ein besonderes Zeichen von Kraft und Initiative hinzustellen. In Wirklichkeit ist genau das Gegenteil der Fall. Wie schon so oft, erfolgten auch die letzten nächtlichen Überfälle in einem Augenblick, da die Briten neue schwere Prestigeverluste befürchten mußten. Drei Gründe sind es, die Churchill zu der einzigen militärischen Verzweiflungsmaßnahme, die ihm seit jeher blieb, der Bombardierung von Wohnstätten und Kulturdenkmälern, greifen ließen:

1. glaubt er auf diese Weise eine möglichst geräuschvoll wirkende „Hilfe“ für die immer lauter nach einer „zweiten Front“ rufenden Sowjets zu leisten;

2. mußte den infolge der allgemeinen Depression über die Niederlage von Chartor vollkommen darniederliegenden englisch-amerikanischen Börsen durch das Schlagwort von der „Vernichtung Ribbentrops“ mit einer künstlichen „Haufe“ zu billigen Spekulationsgewinnen geholfen werden und

3. gilt es, die Welt über die wirkliche, immer trostlosere Lage der Alliierten zu täuschen.

Ein Blick auf die englisch-amerikanische Propaganda genügt, um diesen Tatbestand eindeutig zu erhärten. Wieder ist in England und den USA ein Medienrummel veranstaltet worden, der zum widerlichsten gehört, was demokratische Verdrehungsmanöver in solchen Fällen zu inszenieren pflegen. Churchill selbst hielt sich höchst persönlich in den Dienst dieser Agitation, die im Zeichen des „Kernkrieges“ bei den eigenen und bei den neutralen Völkern die Illusion plutokratisch-bolschewistischer Siegesmöglichkeiten hervorgerufen soll. Der Totengräber des Empires betrug zu diesem Zweck die Medientribüne des Unterhauses, von der er ebenso phantastische wie lächerliche Behauptungen über die Anzahl der an den feigen Nachtangriffen beteiligten Bomber in die Welt posierte. Was er außer diesen, wie gefagt, mehr als fragwürdigen Ziffern mitzuteilen wußte, beschränkte sich auf die üblichen Daborgien und Nachschwüre. Das ist gewiß für niemand eine Ueberraschung. Bemerkenswert ist höchstens die zynische Offenheit, mit der dieser Brandstifter seine verbrecherischen Instinkte zu propagieren pflegt.

Was Churchill in seiner blinden Wut nicht wahrhaben will, hat die deutsche Luftwaffe inzwischen erneut bekräftigt. Der zweite britische Terrorangriff gegen westdeutsche Städte richtete wiederum vernichtende Schäden in die Reihen der englischen Flieger. Allein in den drei letzten Tagen hat die britische Luftwaffe bei ihren Einfügen ins Reich und in die besetzten Gebiete an der Kanalfließe insgesamt weit über 200 Maschinen verloren. So schwere Einbußen kann auf

die Dauer keine Luftwaffe der Welt extragen, am allerwenigsten die englische. Denn mit diesen Flugzeugen sind gleichzeitig mindestens 1000 Mann des aktiven Fliegerpersonals der Royal Air Force ausgesfallen. Nicht umsonst sah man sich genötigt, der über diese zahlreichen Verluste bestürzten Bevölkerung vorzugaukeln, daß ein Teil der Ausfälle auf den „allzu dichten“ Luftverkehr über dem Kanal und auf „bedauerliche Zusammenstöße“ zwischen eigenen Flugzeugen zurückzuführen sei.

Der tatsächlichen Stimmung in England, die durch die deutschen Vergeltungsschläge äußerst erregt ist, gibt der britische Luftfahrtsachverständige Major Oliver Stewart Ausdruck, der ausrechnet, wie lange die Briten solche Überlässe durch die „gut arbeitende und geschickt organisierte“ deutsche Luftwaffe aushalten können. Seine Schlußfolgerungen sind niedermetternd: „Es bedarf keiner Sonderinformationen“, so meint er, „daß die englische Industrie nicht reich genug Flugzeuge bauen kann, um den Ausbau der Luftwaffe fortzu-

setzen.“ Auch hier sollen also die Vereinigten Staaten einspringen. Wenn sie es — was zu erwarten ist — nicht können, so sieht der nächste Verband des englischen Praktikers die Zukunft in düsteren Farben.

Im übrigen bekommt die britische Bevölkerung den von ihrem Premier entfesselten Weltkrieg in seiner ganzen Härte zu spüren. Jedes Glend, das wehrlosen deutschen Frauen und Kindern zugefügt wird, findet seine unerbittliche Sühne. Die britische Luftwaffe aber bezahlt diesen Krieg des Wahnsinns so lange mit ihrem eigenen Blute, bis auch in London erkannt wird, daß auf diese Weise weder Lorbeeren noch tatsächliche Erfolge zu holen sind. Vielleicht begreift dann auch das englische Volk eines Tages, aus welcher hilflosen Verzweiflung heraus Herr Churchill seine Bomber in den sicheren Tod jagt. Als „Ausgleich“ für Niederlagen in Rußland und in Afrika sind seine Gangsterüberfälle moralisch wie militärisch gleichermaßen minderwertig.

Ypswich im Hagel der deutschen Bomben

Kilometerweit sichtbare Großbrände und schwere Explosionen in den Hafenanlagen

Berlin, 3. Juni. Wie zu dem im gestrigen ORB-Bericht gemeldeten Luftangriff auf Ypswich, der etwa 88 000 Einwohner zählenden Industrie- und Hafenstadt an der Südoftküste Englands, noch mitgeteilt wird, konnten von den deutschen Kampfflugzeugen unzählige Bombeneinschläge und schwere Explosionen vor allem in den Hafenanlagen beobachtet werden.

Den hundertprozentigen Erfolg dieser Aktion, von der sämtliche eingeschickten deutschen Flugzeuge zu ihren Abwurfplätzen zurückgekehrt sind, schildert nachfolgender PK-Bericht des Kriegsberichters Hans Weiß:

Es besteht kein Zweifel. Das, was dort unter unseren Flugzeugen im Licht des hellen Mondes sich abhebt, sind die Konturen von Ypswich. Deutlich die schwarzen Umrisse der Häuser, Straßen und Plätze, das Ziel unseres neuen Angriffs.

Wenige Stunden sind erst vergangen, da unsere tapferen Flugzeugbesatzungen ihre Bomben zur Vergeltung für Köln nach Canterbury brachten. Und nun liegt schon das neue Ziel unter den Rumpfen ihrer Flugzeuge. Eine Stadt, der sie heute nacht Tod und Verderben bringen werden, in deren Hafenanlagen in wenigen Minuten helle Feuer sich entzündeten und die in der Frühe ein rauchender Trümmerhaufen sind.

Flugzeug auf Flugzeug, aufgereiht wie an einer langen Kette, liegt ruhig und sicher über das Ziel. Zwischen und über ihnen zerspringen in dichter Folge die Geschosse der englischen Flak, Scheinwerfer stoßen ihre langen weißen Strahlen durch die dünne Wolkendecke und suchen am sternklaren Himmel nach den angreifenden Flugzeugen.

Japanischer Großangriff in Südchina

Bereits über Tsungia hinaus vorgedrungen - Hauptstadt der Insel Yuhwan besetzt

Tokio, 3. Juni. Mit der Erstürmung von Tsungia, einem strategisch wichtigen Punkt 75 Kilometer nördlich von Kanton, wurde von den japanischen Truppen eine großangelegte Offensive gegen Südchina begonnen. Zwei dieser Operationen ist die Vernichtung der Tschunglingstruppen in der Provinz Kwangtung. Die Japaner erreichten bei ihrem raschen Vormarsch bereits eine Linie, 10 Kilometer nördlich von Tsungia, nachdem bei der Verfolgung des Feindes die Befestigung von Penghuan, 4 Kilometer nördlich von Tsungia, gelang.

Mit dieser neueingeleiteten japanischen Aktion ist die Einfallslinienbewegung gegen die Verkehrs- und Nachschubverbindungen Innerchinas in eine verschärfte Phase getreten. Sie ergänzt den Vorstoß in der südwestlichen Provinz Tschingiang, der auch nach dem Eingeständnis Tschunglings von großem Erfolg gekrönt war. Nach einem Frontbericht von Domei befestigen japanische Verbände bereits die Hauptstadt der Insel Yuhwan, die etwa 60 Kilometer östlich der Hafenstadt Wenchow an der Südküste der Provinz Tschingiang gelegen ist. Nach der Landung griffen die Japaner die sich in der Gegend verstreut gehaltenen feindlichen Verbände an und vernichteten sie. In Tschungking befürchtet man, daß der neue Vorstoß als Hauptziel die nach Norden führende Eisenbahn hat. Wie aus Tschungking weiter gemeldet wird, ist man dort mit den Vereinigten Staaten

Sperreballone und aufgelassen und stehen wie kleine dunkle Flecke dazwischen. Ab und zu leuchtet der schwarze Schatten eines englischen Nachtjägers an den deutschen Flugzeugen vorbei. Alles, was England zur Abwehr bereit hat, ist hier aufgeboden, den Angriff abzuwehren und zunichte zu machen.

Unsere Flugzeuge tragen wieder schwere und schwerste Bomben, und die Besatzungen, die in dieser Nacht über Ypswich fliegen, sind alle erfahrene Krieger, mit den Flüssen der englischen Luftabwehr vertraut. Sie haben im frühen Morgen durch die Flakfeuerherren, die umliegen die Scheinwerfer und Sperreballone und sicheren in flotten Karavolen an den Nachtjägern vorbei. Nicht die Gefahr, die von der Erde droht, noch die aus der Luft kann ihren Angriff hemmen. Sicher und gewohnt liegen die Steuerknüppel der Flugzeuge in den Händen erfahrener Flugzeugführer, gewandt und unbeeinträchtigt durch die feindliche Abwehr bedienen die Männer ihre Geräte. Mancher Gedanke mag in dieser Nacht hoch oben in der Luft in die Türme der Wohnungen, Kirchen und Kränzenhäuser in Kōln gewandert sein.

Das Wisseren und Lösen der Bomben ging kaum exakter als in dieser Stunde. So hat wohl keine Bombe ihr Ziel verfehlt, und die lodern den Brände sind ihnen Zeichen geworden, daß sie ihre Aufgabe erfüllt!

Ungeheuerlich sind die Ausmaße der Zerstörungen, die sich deutlich im glühroten Schein der Brände abzeichnen. Längst sind die wenigen Wolken in brandrote Glut getaucht und die dicke Rauchschwaden steigen zum Himmel empor. Hundertprozentig ist der Erfolg dieser Nacht! Die heimkehrenden Besatzungen bringen übereinstimmend diese stolze Meldung.

Ausnahmezustand in Nordindien

Revolte gegen die englische Terrorherrschaft

Von unserem Korrespondenten
 Stockholm, 3. Juni. Im Norden Indiens, einem etwa 400 Kilometer langen und 200 Kilometer breiten Gebiet zwischen dem östlichen Meer des Indus, Haidetabad und Mir Birkmas, ist nach Berichten der amerikanischen Nachrichtenagentur ein Aufstand einer religiösen Sekte ausgebrochen, die über 100 000 Menschen umfaßt. Von den britischen Behörden ist über den ganzen Bezirk der Ausnahmezustand verhängt worden. Die Aufständischen werden von Mir Bagaro, „Dem Heiligen“, geführt, der ebenso, wie vor Jahren der Fakir von Ppi, nahezu göttliche Verehrung bei seinen Anhängern genießt. Er befindet sich seit Oktober 1941 im Gefängnis. Die Briten kündigen an, daß sie die Aufständischen mit allen Mitteln niederknüppeln werden.



Verfentete Hilfe
 „Ohne diese Unterstützung kann ich ja nicht weiter!“
 (Zeichnung Höpfer)

Über 4000 britische Gefangene

Die erfolgreichen Kämpfe in Nordafrika

Von unserem Korrespondenten

Rom, 3. Juni. In der Schlacht in der Marmarika haben die Engländer nach den Angaben der letzten drei italienischen Wehrmachtsberichte bisher über 4000 Gefangene, 472 Panzer, 21 Straßentraktoren, 103 Geschütze und über 300 Kraftwagen verloren. Nach der Ausräumung des Keils von Got el Kaleb, wo allein 3000 britische Soldaten und ein Brigadegeneral in die Hände der Achsentruppen fielen, geben auch die Engländer schwere Verluste zu. Got el Kaleb, das von den Engländern zu einer befestigten Stellung ausgebaut worden war, befindet sich etwa 30 Kilometer südwestlich Arcroma.

Britenkreuzer „Trinidad“ gesunken

Churchill hat den Verlust endlich eingestanden

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 3. Juni. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß der Kreuzer „Trinidad“ versenkt worden ist. Der Kreuzer wurde erst 1939 gebaut. Es fehlt aber jede Angabe darüber, wann und wo dieses Schiff gesunken ist, abgesehen von dem Hinweis, daß die „Trinidad“ am 29. März durch deutsche Kriegsschiffe, die einen Geleitzug mit Kriegsmaterial für Murmansk in der Barentsee angriffen, beschädigt wurde. Die „Trinidad“ gehört zu den 1939 vom Stapel gelaufenen fünf Schiffen der „Tijl“-Klasse, von denen bereits zwei, und zwar „Trinidad“ und „Tijl“, versenkt worden sind. Die Friedensbesatzung dieser Schiffe beträgt 680 Mann.

Nanking steht entschlossen zu Japan

Bottschaft des Präsidenten an den Tennō

Von unserem Korrespondenten

Tokio, 3. Juni. Der nationalchinesische Außenminister Tschumin-Pi, der eine persönliche Botschaft des Präsidenten Wangtschingwei an den Tennō überbrachte, sprach im japanischen Rundfunk. Er erklärte dabei, die Nankingregierung sei entschlossen, Freund und Feind mit Japan zu teilen und der augenblicklichen Lage mit fester Hand zu begegnen. Leider sei bisher die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in China an der Starrköpfigkeit eines Teiles seiner chinesischen Landsleute gescheitert. Erfreulicherweise habe die japanische Regierung seit Kriegsausbruch wiederholt versichert, daß sie unveränderlich an ihrer Politik der Unterstützung der chinesischen Nationalregierung festhalte. Außerdem habe Japan dafür gesorgt, daß die Verwaltung der internationalen Niederlassungen Tientsin usw. zurückgegeben wurden und daß auch die chinesische Gerichtsbarkeit in der internationalen Niederlassung in Schanghai wieder hergestellt wurde.

Elf Schiffsverluste in drei Tagen

Teilsgeändnis des US-Navalministeriums

Von unserem Korrespondenten

Bern, 3. Juni. Im Zuge der ratenweisen Zugeständnisse über die Verluste der amerikanischen Handelsflotte hat das US-Navalministerium bekanntgegeben, daß in der „amerikanischen Zone“ in den letzten drei Tagen elf Handelsschiffe versenkt worden seien. Ueber die Größe der vernichteten Handelsschiffe macht das amerikanische Navalministerium keine Angaben.



Zu den neuen schweren Kämpfen in Nordafrika
 (Kartenbild Jander-M.)

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nur örtliche Kampfhandlungen. Bei Sturzangriffen auf die Luft- und Luftwaffenstützpunkte in der Gegend von Tschangtschun und Murmansk erbeutet ein Frachtschiff mittlerer Größe so schwere Treffer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist. In der Schlacht um Charkow sind, wie inzwischen festgestellt, auch der Oberbefehlshaber der 6. Sowjetarmee, Generalmajor Gorodajansky den Tod.

In Nordafrika wurde beim Angriff deutscher und italienischer Truppen gegen eine sehr gut ausgebaute Stellung eine britische Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. 3000 Gefangene, darunter ein Brigadegeneral, fielen in unsere Hand. Am 31. Mai und 1. Juni wurden 101 Panzer, 124 Geschütze, zahlreiche Kraftfahrzeuge und große Mengen an anderem Kriegsmaterial vernichtet oder erbeutet. Bei einem Erkundungsflug über den feindlichen Linien wurde General der Panzertruppen Cruewell abgeschossen und geriet in britische Gefangenschaft.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der letzten Nacht ohne eigene Verluste einen schweren Angriff gegen den Versorgungshafen Ipswich an der Südostküste Englands. Andere Kampfflugzeuge warfen abermals Bomben schweren Kalibers in das Stadtgebiet von Canterbury.

Bei Vorstößen gemischter Verbände der britischen Luftwaffe zur Küste der besetzten Westgebiete wurden am gestrigen Tage 18, bei Einflügen einzelner bewaffneter Aufklärungsflugzeuge in den Raum um Köln ein britisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 2. Juni mehrere Orte in Westdeutschland an, vor allem die Wohnviertel in Duisburg und Oberhausen. Bei der Abwehr dieser, nur gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Terrorangriffe erzielten Nachtjäger und Flakartillerie 37, Marineartillerie drei Abschüsse. Damit hat die britische Luftwaffe bei ihren Einflügen in die besetzten Gebiete und in das Reichsgebiet am gestrigen Tage und in der letzten Nacht 59 Flugzeuge verloren.

Oberfeldwebel Strüning errang in der letzten Nacht seinen 15. und 16. Nachjagdtieg.

Ritterkreuz für Kampfflieger

ab. Berlin, 2. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Gerhard Krens, Flugzeugführer in einem Kampfflieger, der bei sämtlichen Großeinmärschen seines Geschwaders gegen England und im Osten trotz schwerster Jagd- und Erdabwehr hervorragende Erfolge erzielt hat.

Weitere 20 britische Panzer erbeutet

Der italienische Wehrmachtsbericht Rom, 2. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Der hartnäckige Widerstand der in der Marma-Region im Gebiet von Gottefale eingetrossenen feindlichen Abteilungen wurde gestern von den vereinten Anstrengungen der italienischen und deutschen Truppen gebrochen. Wir machten über 2000 Gefangene und erbeuteten 70 Panzer, 50 Geschütze und etwa hundert Lastwagen. Ein harter, von Panzerpässen unterstützter feindlicher Vorstoß wurde zurückgewiesen. Eine weitere stark motorisierte Kolonne, die versuchte, unsere Verbindungslinien anzugreifen, wurde von Flugzeugen der Achse heftig und wiederholt angegriffen und, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte, zum Rückzug gezwungen. Die Luftwaffe bombardierte ununterbrochen feindliche Verkehrsnotenpunkte und zerstörte zehn britische Flugzeuge im Luftkampf. Zwei weitere, die von der Flak getroffen wurden, stürzten ab.

Die Operationen gegen die Luft- und Flottenstützpunkte Malak wurden fortgesetzt. Die Anlagen von Galap wurden getroffen. Deutsche Jäger schoß eine Spitfire ab. Im östlichen Mittelmeer torpedierte eines unserer Flugzeuge ein Handelschiff von mittlerer Tonnage.

Ballonsperrre an der USA-Küste?

An allen strategisch bedeutsamen Punkten Von unserem Korrespondenten pl. Lissabon, 3. Juni. An allen strategisch bedeutsamen Punkten der amerikanischen Pazifikküste von Kanada bis nach Mexiko soll eine Ballonsperrre errichtet werden. Sie soll nach dieser Ankündigung die größte Ballonsperrre werden, die jemals errichtet worden sei. (Groß angelegte und Maulaufreißer sind immer noch das bemerkenswerteste Kennzeichen in den USA. Nachdem die maßgebenden Stellen in Washington wegen des rechtzeitigen Erkennens der U-Bootgefahr so kläglich versagt haben, scheint man jetzt der Methode von Luftangriffen in Massen verfallen zu sein.)

Stilwell hatte es sehr eilig

In unvolatistischer Hast aus Burma geflüchtet Tokio, 2. Juni. Keinen besseren Beweis dafür, daß der Rückzug des U.S.A.-Generals Stilwell aus Burma eine wilde, regellose Flucht war, liefert ein burmesischer Augenzeuge, der einer Trägerkolonne Stilwells angehört. Nach Aufgabe Mandalays, so berichtet Tokio Asahi Shimbun, brach Stilwell nach Schwebo auf, flüchtete aber in höchst unvolatistischer Hast bei dem ersten japanischen Angriff. Trotz mehrfacher Wenderungen der Reiseroute blieben die Japaner General Stilwell und seinen Begleitern unablässig auf den Fersen, wobei Stilwell einmal beinahe durch eine Bombe verletzt worden wäre. Im weiteren Verlauf der Flucht mußte er seinen Kraftwagen zurücklassen. Bei dieser Gelegenheit waren er und andere Offiziere Degen und Uniformstücke ab, um schließlich zu flüchten und wortwörtlich ihr nacktes Leben zu retten. Stilwell brach schließlich vollkommen zusammen, so daß er nur noch getragen oder auf einem Floß transportiert werden konnte.

Mit beschädigtem Boot am Feind

Von einem Tanker gerammt - Ohne Kommandoturm vier Schiffe versenkt

Berlin, 2. Juni. Ein deutsches Unterseeboot unter dem Kommando des Kapitänleutnants Gremer war aus einem Stützpunkt ausgelaufen, um Handelskrieg an der amerikanischen Küste zu führen. Es befand sich noch in der Bistaha, als aus einer Volkendecke ein britischer Bomber überraschend angriff und das Boot beschädigte.

Nach Besichtigung des Schadens mit dem leitenden Ingenieur befehlt der Kommandant, ihn auf See zu reparieren, was mit Bordmitteln unter Einsatz der ganzen Besatzung geschah. Zwar leckte das Boot noch und die Tauchklarheit war beschränkt, aber die Tauchmanöver ergaben, daß der Kommandant sich entschließen konnte, trotz dieser Vorbelastung die Unternehmung fortzusetzen.

Auf der Fahrt über den Ozean wurden die Reparaturen fortgesetzt, doch blieb das Boot in seinen Tauchfähigkeiten behindert. So traf es im Vorfeld der amerikanischen Küste ein. Dort sichtete das Boot einen großen Tanker. In heller Mondnacht setzte es zum Unterwasserangriff an, aber das Sehrohr klemmte. Als es wieder in Ordnung ist und der Kommandant mit einem erneuten Durchblick die Lage prüft, sieht er den Tanker, der inzwischen gedreht hatte, unmittelbar auf sich zukommen. Das Boot kommt nicht mehr weg, es wird vom Tanker am Bug gerammt. Der Bug wird abgeschossen. Das Boot wird unter den Tanker gedrückt, die Tankerschraube erfaßt den Kommandoturm und reißt ihn mit mahelnden Geräuschen ab. So rutscht der Tanker über das Boot hinweg, das noch etwas wartet und dann auftaucht. Das Sehrohr klemmt und öffnet sich nicht. Durch das immer wieder von Seen überfüllte Kommandoziel gelangt der Kommandant an Oberdeck und befehlt sich den Schaden. Das Boot ist mehr oder weniger kriegstauglich. Der Turm ist fast völlig abgebrannt, das Sehrohr im Winkel von 70 Grad verbogen. Der Funkveiler fehlt. Das Schanzkleid um den Turm ist total verbeult und zerfetzt.

Nun geht es wieder mit Schneidebrenner an die Arbeit, die Reste des Schanzkleides werden weggeschnitten. Darauf werden Platten gemacht, mit denen die Lecks durch Ausschweißen gedichtet werden. Ein Doppelglas wird als Notzielschrohr eingerichtet. Zwei vordere Torpedorohre sind ausgefallen. Trotzdem entschließt sich der Kommandant, die Angriffsunternehmung fortzusetzen. Er stößt unmittelbar unter der Küste vor, weicht durch geschickte Manöver den hier patrouillierenden Zerstörern aus und versenkt mit dem beschädigten Boot im schneidigsten Angriff in gleicher Nacht einen Tanker von 12.500 BRT, einen weiteren Tanker von 10.000 BRT, und einen Frachter von 6000 BRT. Mit abgeschossenem Deck geht dieser brennend unter.

Am nächsten Tage wird Gremer's Boot bei einem Angriff auf einen Frachter von U.S.A.-Zerstörern entdeckt und auf geringer Tiefe stundenlang mit Wasserbomben eingedeckt. Nun kommen Wassereinbrüche ins Boot, das Licht fällt aus und die Ruderanlage läßt sich nicht mehr bedienen. Fieberhaft arbeitet die ganze Besatzung, es gelingt, die Schäden zu meistern und das Boot allmählich der Feindeinwirkung zu entziehen. Schließlich erlaubt die Dunkelheit das Aufstehen. Nur noch mit Gewaltmitteln läßt sich dies erzwingen. Das taum noch schwimmfähige Boot setzt sich nachts von der Küste ab. Wieder heißt es: Reparieren mit Bordmitteln. Wieder werden Lecks gedichtet. Da kommt ein Passagierdampfer von 6000 BRT in Sicht. Der Kommandant setzt zum Angriff an und versenkt mit seinem letzten Torpedo auch dieses Schiff.

Er hat nach diesen erfolgreichen Waffentaten - insgesamt wurden 34.500 BRT versenkt - noch die seemannische großartige Leistung vollbracht, sein schwer beschädigtes Boot sicher über den Ozean in den heimatischen Stützpunkt zurückzubringen, wo es von deutschen Werftarbeitern zu neuen Taten gerüstet wird.

Neue Erfolge an der ganzen Ostfront

Truppenansammlungen bombardiert - Häfen von Murmansk und Jokonga angegriffen

Berlin, 2. Juni. Im Süden der Ostfront waren nach Meldungen des DNB deutsche und italienische Stoßtrupps bei mehreren Gefechten erfolgreich. Auch die ungarischen Truppen hatten neue Waffenerfolge zu verzeichnen. Bei den einzelnen Unternehmungen wurden dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene eingebracht.

Im gleichen Abschnitt griffen deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge wieder die rückwärtigen Verbindungen der Bolschewisten an, wobei besonders einige wichtige Donezbrücken das Ziel der Bombenangriffe waren. Unter den explodierenden Bomben stürzte eine große Brücke, auf der sich gerade feindliche Lastkraftwagen und Truppen in dichten Kolonnen bewegten, in sich zusammen. In erbitterten Luftkämpfen über dem Donezgebiet wurden 13 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Im mittleren Abschnitt wurden bei einem größeren Stoßtruppenunternehmen zahlreiche Gefangene eingebracht. Bei erfolgreichen örtlichen Angriffen wurden von den deutschen Truppen mehrere Ortschaften genommen. In diesem Abschnitt eingekerkerte Kampf- und Sturzflugzeuge störten besonders den bolschewistischen Nachschub. Ein zur Front fahrender

feindlicher Güterzug wurde von Bomben so schwer getroffen, daß er auf der Strecke liegen blieb. Eine unter Dampf stehende Lokomotive erhielt ebenfalls einen Volltreffer und explodierte. Außerdem wurden bolschewistische Truppenansammlungen bombardiert und zahlreiche Lastkraftwagen in Brand geworfen.

Auch im nördlichen Abschnitt erzielten die deutschen Truppen trotz aller Schwierigkeiten, die das Kampfgebiet mit seinen Ueberschwemmungen und stark ausgebauten Stellungen des Feindes den Angriffsbewegungen entgegensetzte, weitere Fortschritte. Im Wolchoabschnitt unterstützten deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge die Operationen des Heeres erfolgreich. Das Schwergewicht der Angriffe lag auf bolschewistischen Bereitstellungen von Truppen. Schwere Luftangriffe richteten sich auch auf die Häfen von Murmansk und Jokonga. Ueber diesem Kampfraum wurden dabei 14 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Zahlreiche im Hafen von Murmansk vor Anker liegende Handelschiffe und Transporter wurden mit Bomben aller Kaliber angegriffen. Ein Frachter von 3000 BRT wurde von einer schweren Bombe mittschiffs getroffen und geriet in Brand. Viele Bomben schlugen auf den Anlagen ein und verursachten empfindliche Zerstörungen.

Zwischen Jangtse- und Kanton-Fluß

Noch während eine größere japanische Offensive in der chinesischen Küstenprovinz Tschekiang im Gange ist, sind in diesen Tagen japanische Truppen überraschend von Kanton in nördlicher und nördlicher Richtung vorgestoßen. Es besteht kein Zweifel daran, daß beide Operationen in engem Zusammenhang miteinander stehen.



in weitem Bogen Hankau einschließend, nach Norden abzuweichen.

Nachdem die Japaner schon im September 1939 einmal die Eroberung von Tschangtschun, der strategisch bedeutsamen Hauptstadt der Provinz Hunan, verucht hatten, wiederholten sie diese Aktion im Dezember 1941, als es galt, chinesische Streitkräfte zu binden, die eine Entlastung der in Hongkong eingeschlossenen Engländer hätten herbeiführen können. Inzwischen hat sich jedoch eine Operation gegen Tschekiang als dringlicher erwiesen, da die Gefahr bestand, daß die Amerikaner von dort aus Luftangriffe gegen die japanischen Inseln versuchen würden. Die von drei Seiten vorgeschobenen Angriffskeile haben in der vergangenen Woche die Hauptstadt Tschekiangs, Kinshwa, besetzt. Die Verfolgung der in die Berge flüchtenden Chinesen ist im Gange. Der neue von Kanton aus gestartete Angriff führt direkt in den Rücken des Feindes, dessen hauptsächlichste Verkehrsstrahlen die Eisenbahn Kinshwa-Nantschang und die Linie Kanton-Tschangtschun sind. Die letztgenannten Städte liegen fast 600 Kilometer voneinander entfernt. Man wird also angesichts dieses gewaltigen Raumes in der Bewertung dieser Operationen vorsichtig sein müssen. Ihr Zweck wäre aber auch schon erfüllt, wenn Tschangtschun hierdurch gezwungen würde, seine Streitkräfte aus Tschekiang und Si-Kwantung zurückzunehmen, da ihnen die Gefahr der Einschließung droht.

Kein Sioux-Märchen

Wer denkt nicht zurück an seine Bubenzzeit, wenn er wieder einmal etwas von den Sioux hört, jenem kriegerischen Indianerstamm, dem Karl Mays Bücher zu unsterblichem Ruhme verholfen haben. Die vielen Erzählungen, die dem Autor erst kürzlich wieder zuteil geworden sind, zeigen, daß seine prächtigen Abenteuergeschichten bis auf den heutigen Tag vor allem bei der Jugend nichts an Frische und Lebendigkeit eingebüßt haben. Dieser Indianerstamm, der früher seine „Bigwams“ vorwiegend am Mississippi aufgeschlagen hatte, war damals sehr mächtig und vollreich. Wenn von diesem Indianerstamm heute noch etwa 30.000 Nachkommen leben, so dürfte ihr Nomadenleben von der amerikanischen Zivilisation längst überhüpft sein. Gereifte Spekulation und geschäftstüchtiger Fremdenrappel dürften aber hier und da noch die eine oder andere Gruppe der Sioux zu überreden wissen, sich gelegentlich in ihre malerischen Indianertracht mit Fiebern und Schlaf zu werfen, um die Schaulust der Cool-Reisegeellschaften zu befriedigen - soweit der Krieg dazu noch Zeit, Gelegenheit und Muße läßt.

Die Nachkommen dieses berühmten Indianerstammes scheinen sich von den Pankees vom Stamme Juda aber doch nicht bloß als Fetisch behandeln zu lassen. Wie nämlich der erstanten Welt mitgeteilt wird, hatten die Sioux einen regelrechten Prozeß gegen die USA. auf Ertrag von nicht weniger als 593 Millionen Dollar für jene Ländererben geführt, die ihnen bis zum Jahre 1877 noch gehörten. Die Sioux erklärten zwar, daß sie seinerzeit gezwungen gewesen seien, das Land abzutreten, um von dem Erlös ihren Unterhalt zu verdienen, sie wurden aber vom Washingtoner Gerichtshof auf typisch jüdisch-rabulistische Weise abgewiesen. Die Urteilsbegründung ging nämlich dahin, daß die Forderung der Sioux mehr eine moralische als eine legale, d. h. geklebte sei. Das Moralische vertritt sich sonst zwar von selbst, offenbar aber nicht in „Gottes eigenem Land“, in dem angeblich die „freieste Demokratie“ herrscht!

Ein kühner Fernaufklärer

Vom Korbflieger zum Ritterkreuzträger Von Kriegsberichterstatter Hans Möller-Witten

ab. PK. Durch die Ende April gemeldete Verleihung des Ritterkreuzes an Leutnant Albert Scheidig wurde ein Flieger ausgezeichnet, dessen Leistung eine doppelte ist, weil sie oft über die ihm gestellten Kampfaufträge weit hinausging.

Als der heute 27jährige Leutnant Scheidig, einer unserer erfolgreichsten, für seine hervorragenden Leistungen mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Fernaufklärer, bei seinem Vater das ehriame Korbfliegerschulwerk erlernte, mochte er wohl schon öfter den Gedanken erwohnen haben, dereinst Soldat zu werden. Aber der Feindbund hatte im Friedensdiktat von Versailles jedem deutschen Mann das Ehrenrecht abgeprochen, mit der Waffe seinem Vaterland zu dienen. Der Korbmachergeselle fand einen Ausweg: Er trat mit 19 Jahren als Freiwilliger bei der Landespolizei Hamburg ein, als aber die Fesseln von Versailles gefallen waren, trieb es ihn zur Luftwaffe. Nachdem er sich den Militär-Flugzeugführerschein See erworben hatte, schulte er weiter: Lands-, See- und Blindflug. Das war der militärische Werdegang des Unteroffiziers Albert Scheidig bis zum Krieg.

Von Anfang an im Einsatz gegen die Schetlands und Orkney-Inseln bewies er, was in ihm steckte. Aus dem hellen Augen des jungen Frankens strahlte eine Willenskraft, die ihn zu seinen großen Leistungen befähigte. Er ist der geborene Fernaufklärer, den eine seltene Fähigkeit auszeichnet. In seinen ersten 25 Feindflügen lag schon eine bedeutende fleißige Leistung umschlossen, für die er (er war mittlerweile Feldwebel geworden) im Mai 1940 in Norwegen, wo er am Narvik-Unternehmen teilnahm, das EK I erhielt. Nach 60 Feindflügen wurde der tapfere Oberfeldwebel zum Offizier befördert. Nach über 100 Fernaufklärungsflügen wurde ihm im Dez. 1941 im Osten das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Bald darauf erfolgte sein Einsatz im Mittelmeerraum. Hier steigerte er seine Erfolge weiter.

Einige Zahlen mögen seine glänzenden Leistungen näher erläutern. Er hat insgesamt 162.000 Kilometer Flugstrecken bei 463 Flugstunden über feindlichem Gebiet aufgefährt und im Wilde festgehalten. Er hat 2,3 Millionen BRT feindlichen Handelschiffsraumes gesichtet und gemeldet. Außerdem hat Scheidig nicht nur insgesamt 33.000 BRT versenkt, sondern auch durch äußerst schiebige Bombenangriffe auf Erdziele aller Art den Gegner in West und Ost empfindlich geschädigt.

Politik in Kürze

Gauleiter Dohle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, empfing die aus Mittel- und Südamerika zurückgekehrten Reichsdeutschen; er überbrachte ihnen die Grüße des Führers und konnte die heimkehrer früherer Landesgruppenleiter mit dem Kriegserdienstkreuz I. Klasse auszeichnen.

Gauleiter Sautel, der Beauftragte des Führers für den Arbeitsersatz, besuchte mit seinen Mitarbeitern das Reichsministerium für Arbeit und Ernährung über die Lage des Arbeitsersatzes für das Reich zu verhandeln.

250 Deutsche aus Brasilien und Paraguay trafen gestern in zwei Sonderzügen aus Lissabon in Frankfurt am Main ein, wo sie im Auftrag des Reichsaußenministers Unterstaatssekretär Börmann herzlich willkommen hieß.

Der ungarische Generalmajor Otto Abt, der Befehlshaber der Honved-Verbände von Transdanubien, die sich in der Schlacht um Charkow tapfer geschlagen haben, wurde vom Führer mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet; 150 Soldaten der Honved erhielten das E. K. II.

Ein deutsch-ungarisches Postabkommen, das am 1. Juli Vereinfachungen des Post- und des Telegrammendienstes sowie Gebührenermäßigungen im Briefpostdienst zwischen Deutschland und Ungarn vorsieht, wurde gestern in Berlin unterzeichnet.

Aus Stadt und Kreis Calw

Der rote Faden

Die Frau, die mit geschlossenen Augen den Rundfunkweiser lauschte, die aus dem Nebenhaus zu ihr in den Garten drangen, fuhr mühsam auf, als ein wütendes Klopfkonzert ihre Träumereien jäh beendete. Als sie die Urheberin dieses Lärmes jedoch erblickte, mußte sie unwillkürlich lächeln. Das sollte ihr nun doch wirklich nichts Neues mehr sein, daß die gute Nachbarin in regelmäßig wiederkehrenden Zeitabständen ihre sämtlichen Kleider, Mäntel und Anzüge solcherart wie Teppiche oder Lebergardinen bearbeitete, nicht ohne jedesmal zu stöhnen. So fing sie auch heute gleich wieder damit an, als sie ihre Nachbarin am Zaun erblickte. „Eine Arbeit hat man immer damit und alles nur, weil man in ständiger Angst vor den Motten lebt. Ach, wenn ich bloß dieses Zeug, das doch keiner mehr trägt, nicht mehr sehen brauchte. Warum hebt man es sich all die Jahre auf? Weil man sich nicht davon trennen kann. Da, sehen sie sich mal die rote Mantille an! Früher habe ich gedacht, ich ändere sie mal um und heute hängt sie noch genau so rum, und ich ärgere mich darüber. Ach!“ und damit ging sie mit besonderer Festigkeit der vermeintlichen Mottenbrut und dem Staub zuleibe.

Unfallschutz der Landarbeit

Unfallverhütung im Kriege erst recht! Dieser Forderung darf sich keiner der in der Landwirtschaft Tätigen verschließen. Die meisten Unfälle, und zwar rund 21 v. H., sind durch Stürze von Leitern, Treppen, aus Ruten, in Vertiefungen und dergl. eingetreten, an zweiter Stelle stehen die Unfälle beim Transport mit rund 16 v. H., an dritter Stelle die durch Tiere herbeigeführten Unfälle mit rund 15 v. H., dann kommen die Unfälle durch Handwerkzeug mit rund 8,3 v. H., die Unfälle durch Maschinen mit rund 7 v. H. Zusammenbruch, Einsturz, Herabfallen und Umfallen von Gegenständen sind in rund 4 v. H. der Fälle Unfallursache. An Stelle der zur Wehrmacht eingezogenen Landarbeiter, Bauern und Landwirte mußten für die Landwirtschaft neue Arbeitsreserven mobilisiert werden. Sie alle, wie auch die Landfrau und die Jugendlichen, sollten sich daher auch der vermehrten Unfallgefahren bewußt sein.

Magenschwache und Vollkornbrot

Das „Amt für Volksgesundheit“ teilt uns mit: Auf der Genehmigungsstelle für Krankenernährung häufen sich die Anträge auf Zuteilung von Weißbrot wegen „schwachen Magens“. Diese Anträge müssen fast ausnahmslos abgelehnt werden, denn es geht nicht an, die Ernährungslage der Gesamtheit wegen der vorgefassten Meinung Einzelner zu schädigen. Es wächst viel mehr Roggen in Deutschland, aus dem das Vollkornbrot gebacken wird, als Weizen, der in erster Linie der Herstellung von Teigwaren und Nahrungsmitteln dient. Durch die 100%ige Ausmahlung gewinnen wir auch viel mehr Nährstoffe, die sonst als Kleie höchstens zum Viehfutter dienen; besonders das wertvolle Eiweiß und das nährstoffreiche Vitamin B, die in der Krume des Korns sitzen. Das Vollkornbrot ist also nicht nur ausgiebiger und nahrhafter, sondern selbst für Magenschwache gesünder als das Weißbrot — wenn es richtig genossen wird.

Die schwäbische Sitte, das Brot möglichst frisch vom Backofen zu verzehren, verträgt sich allerdings nicht damit. Bei unseren Ahnen, wie heute noch bei den Bewohnern des Nordens und der Alpenländer, wird höchstens einmal im Monat gebacken. Dafür ist dort auch der „schwache Magen“ unbekannt. Also: das Vollkornbrot mindestens 2-3 Wochen alt werden lassen, in dünne Scheiben (keinen „Nebel“) schneiden und ganz langsam in kleinen, nicht zu warmen Brühen kochen. Ein zahnloser Mund kann es

Und immer liegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

(17. Fortsetzung)

Marlene sah neben Wagners Schreibtisch an der Maschine und sah nicht, daß Busse ganz in ihren Anblick verfunken war. Seine Augen streiften die goldenen Glanzlichter auf ihrem Haar.

„Lotte Wörte ist nichts gegen sie — ein Schatten, ein Mauerblümchen, dachte er melancholisch. Lotte Wörte war das Mädchen, das bei Konrad Holten angestellt war.“

Schade, jetzt klingelte der Chef. Dreimal jurrte die Glocke aus seinem Zimmer.

Marlene stand auf, griff nach Stenogrammbuch und Bleistift und ging hinein.

Frau Holten sah neben dem großen Diplomatenstisch. Sie rauchte eine Zigarette. Neben ihr, in einem Klubsessel, sah Henden.

Marlene nahm sich zusammen. „Ich bin nichts — nur Sache. Ich höre und sehe nichts, für mich existiert nur der Chef, hämmerte sie sich Gertrud Schotts Worte ins Gedächtnis.“

Cordes gab das Zeichen zum Diktat.

„Gleich in die Maschine, Herr Rechtsanwalt?“

„Jawohl!“

Marlene schrieb. Mechanisch fügte sie Wort an Wort, Satz an Satz. Aber die Gedanken wurden immer wacher, begannen mitzuarbeiten. Eheheideungsfrage — Holten gegen Holten.

Marlene schrieb. Einmal pagte sie nicht auf — mußte fragen.

Cordes runzelte streng die Brauen. „Geben Sie gefälligst acht auf meine Worte! Ich meine, ich spreche deutlich genug!“ herrschte er sie an.

Marlene schwieg. Sie fühlte, daß Herbert

Die Andere fing einen roten Faden auf, den der Sommerwind herübergeweht hatte und meinte gutmütig: „Geben sie doch einfach Ihrem Herzen einen Stoß und trennen sie sich von alledem, das weder Sie noch Ihre Angehörigen mehr tragen und sie sind den Kerger ein für alle Mal los!“

„Erlauben Sie mal, ich kann doch nicht damit haushieren gehen und zum Wegwerfen, nein, da ist es doch viel zu schade.“

Selbstverständlich, und das sollen Sie auch nicht. Aber vom 1.-15. Juni ist doch eine Altkleider- und Spinnstoffsammlung, da werden solche überflüssigen Kleidungsstücke direkt erwartet, weil für sie eine ganz andere Verwendung gedacht ist, als nutzlos aufgehoben zu werden. Also zeigen Sie Ihren guten Willen und geben Sie, was entbehrlich für Ihre Familie ist.“ Als die Andere noch zögerte, schloß sie: „Es heißt ja, der Glaube versetzt Berge, doch der Wille nicht minder.“ und dabei fiel der Blick auf den kleinen roten Faden, den sie immer noch in den Fingern hielt, „er ist gleichsam der rote Faden, der sich durch unsere ganzen bisherigen Siegesweg zieht.“

so gut verarbeiten und verdauen; gleichzeitig sättigt es viel besser und nachhaltiger.

Zum Schluß noch ein Hinweis, der unten auf der Fleischkarte steht: Auf den mit dem Aufdruck M gekennzeichneten Abschnitt kann der Verbraucher nach seiner Wahl während der ganzen Gültigkeitsdauer der Karte an Stelle von 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren 250 Gramm Weizenmehl beziehen. Dr. F.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr: Konzert mit dem Chor des Königsberger Opernhauses und dem Chor Alexander Bellis (früher Württembergische Staatsoper); 16 bis 17 Uhr: „Aus Doretten der Gegenwart“; 18 bis 18.30 Uhr: „Wertvolle Kulturfilme-Musik“; 19.15 bis 20 Uhr: Sendung zu Ehren

Helfer der verwundeten Soldaten

„Unser Assistenzarzt“ — ein notwendiger Bericht

PK. Jetzt, nach diesem Gescheh, darf es keinen wichtigeren Bericht geben als den — über den Assistenzarzt ...

Natürlich hatten auch die anderen nicht die Kerben verloren, wenn es auch etwas länger dauerte, bis der Granatwerfer an den Waldrand kam. Für ihn gab es eben in diesem bolschewistischen Fuchsbau zu viel zu tun. Aber, wie gesagt, es dauerte seine Zeit, bis der Granatwerfer kam. Und während dieser Zeit lagen sie an der schrägen Ackerante, die gut ausgebauten Feldstellungen der Sowjets vor sich. Und ein paar Meter weiter lagen verwundete Kameraden, der mit dem Oberschenkelbeschuss, der mit dem Brustdurchschuß und der mit dem Bauchsplitter. Wohl lagen sie in Deckung. Aber so, wie sie lagen, konnte man keine Spritze geben, im Liegen keinen Brustschuß verbinden. So stand also einer — und verband! Er war keineswegs klein und hatte einen Mordsruck auf dem Rücken.

Der mit dem Oberschenkelbeschuss stöhnte. Die am schrägen Ackerhang lagen, sahen herüber, es war eine böse Wunde. Und jetzt brachten sie aus dem Wald noch mehr angehoppelt, noch drei, vier Mann. Jetzt fing der mit dem Oberschenkelbeschuss stöhnende, aber vernehmlich an zu sprechen: „Ich glaube, es ist vorbei mit mir“, sagte er. Die Kameraden vom Ackerhang sahen herüber. Da richtete sich der Assistenzarzt groß und breit auf, warf sich den Rucksack zurecht und sagte, ein lautes, tiefes, gutmütiges Lachen: „Dah! Ihr gehört?“ rief er, „das Kennen will er aufgeben, wegen so ein bißchen Oberschen-

eine Bewegung machte. Die Rote der Scham stieg ihr ins Gesicht. In den Augenwinkeln sammelten sich Tränen.

Noch niemals war sie so in Gegenwart von Klienten behandelt worden. Ihre Nerven zitterten. Sie hatte Mühe, sich wieder in die Gewalt zu bekommen und den Schriftsatz ohne weiteren Zwischenfall zu Ende zu bringen.

Dann war diese kaum länger zu ertragende Anspannung vorbei. Cordes schickte sie hinaus.

Noch einmal mußte sie sich zusammenreißen, als Frau Holten und Herbert, von Cordes begleitet, die Kanzlei durchquerten. Nur ganz flüchtig erhaschte sie einen Abschiedsgruß des Geliebten. Wie schwer wurde es ihr, daß sie ihn gehen lassen mußte, ohne ihn noch einmal sprechen zu können.

Als Cordes zurückkam, gab er ihr einen Wink.

„Ich habe noch etwas mit Ihnen zu reden, Fräulein Merker.“

Marlene stand auf und folgte ihm in sein Büro. Hatte sie nochmals einen Tadel zu erwarten?

Cordes sekte sich. Marlene ließ er stehen.

„Was war das vorhin, Fräulein Merker? — Es ist mir schon ein paarmal während der letzten Wochen aufgefallen, daß Sie nicht mehr so konzentriert arbeiten wie früher. Ich kann Unachtsamkeiten nicht gebrauchen. Fühlen Sie sich nicht gesund? Sind Sie überanstrengt?“

Prüfend glitten seine harten, grauen Augen über ihr Gesicht.

Marlene erzürte. Sie war wirklich nicht mehr so ganz bei der Sache gewesen, seit sie Herbert Henden kannte und oft bis in die späte Nacht mit ihm zusammen war. Freimütig sah sie den Chef an.

„Sie haben recht, und ich will mich auch nicht entschuldigen, Herr Rechtsanwalt“, sagte sie. „Meine Gedanken waren tatsächlich nicht

des 66jährigen Münchener Volkskomikers Karl Valentin; 20.20 bis 21 Uhr: Konzert „Wenn der Tag zu Ende geht“; 21 bis 22 Uhr: Funkrevue „Alle Vogel sind schön da“.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Lieber von Hugo Wolf, Gesungen von Heinrich Schlösser. Gellorwerke von Doral, Wosart und Robert Schumann. Gespielt von Ludwig Böllner; 20.15 bis 21.25 Uhr: Carl Millöders Volksopera „Die sieben Schwaben“; 21.25 bis 22 Uhr: kurzweiliges Kaffisee Klänge unter Mitwirkung von Trude Elwerette und anderen.

Soldaten bei der NS-Frauensschaft Hirsau zu Gast

Nachdem erst kürzlich der VDM die Verwundeten und Kranken im Teillazarett Hirsau besucht, besichtigt und durch verschiedene Darbietungen erfreut hatte, führte die NS-Frauensschaft Hirsau am 30. Mai eine mit viel Liebe und Sorgfalt vorbereitete Veranstaltung im Kurjaal für die Insassen des Lazarets durch. Eine Kaffee-Visite und doch keine! Denn statt der sonst üblichen Unterhaltung am Kaffeetisch: gespannter Aufmerksamkeit! Die Jugendgruppe unter der Leitung von Frau Rietert brachte Lieder und Musikstücke zum Vortrag. Sinnige Scharaden und ein kleiner Einakter fanden großen Beifall. Erfreulicherweise hatte sich auch Frau Kling mit ihren Mädel

ALTSTOFF-ROHSTOFF-ALTSTOFF-ROHSTOFF Kanonen allein gewinnen den Krieg nicht, man braucht auch viele Spinnstoffe! So hilft Eure Spende zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

zur Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt. Was diese Gruppe junger Turnerinnen geboten hat, dürfte die Erwartungen aller Gäste weit übertroffen haben. Dies zeigte der nichtendenwollende Beifall. Rühmend hervorzuheben sind auch die Leistungen von zwei jungen Tänzerinnen, deren wiederholtes Auftreten besondere Freude machte. Die NS-Frauensschaft Hirsau hat mit dieser Veranstaltung die Herzen der Soldaten sichtlich erfreut und damit auf ihre Weise einen besonderen Kriegsbbeitrag geleistet. Mit dem Dank des Ortsgruppenleiters an die Frauensschaft und dem Gruß an den Führer schloß der wohlgelungene Abend.

Deine Spende zur Spinnstoffsammlung!

Was die Front nötig hat, gibt die Heimat ohne Rücksicht auf persönliche Wünsche her! Millionen Arbeiter brauchen heute die notwendigen Arbeitskleider. Deshalb spendet jede Hausfrau zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

Die Sammelstelle in Calw (Heim der NS-Frauensschaft) ist von 17-19 Uhr zur Annahme von Spinnstoffspenden geöffnet.

verwundeten Kameraden auf seinem Rücken. Als man ihm die lebende kostbare Last abnehmen wollte, schaute er, der Kamerad sei doch kein Mehlack, den man so einfach umladen könne, — die paar hundert Meter zum Verbandplatz könne er bei Gott noch selber schaffen. Wie hieß der Assistenzarzt? — Was war das für ein Angriff? Es war einer von den Angriffen, wie sie zu Hunderten von unserer Infanterie vortragen wurden und bei denen überall die Sanitätsoffiziere und Sanitätssoldaten dabei waren. Und darum muß und will dieser Assistenzarzt namenlos bleiben. Er war „unser Assistenzarzt“.

Kriegsbericht Werner Siegel.

Der Sammler des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, der am 7. Juni wieder in alle Haushaltungen kommt, hat hier nur hinzuzufügen, daß die Volksgenossen sich bei ihrer Spende dieser Leistungen der Front erinneren möchten.

Gefolgshaft 10 Bannmeister im Fußball. Am Sonntag stieg auf dem Birkenfelder Sportplatz der Entscheidungsspiel um die Bannmeisterschaft zwischen den Gefolgshäusern 15 Unterreichenbach und 10 Gräfenhausen. Die reguläre Spielzeit endete mit 0:0. Erst in der Verlängerung gelang es dem halbkreis Stürmer der Gefolgshaft 10 das Entscheidungstor für Gräfenhausen einzufinden.

Neuenbürg. Im Herbst 1933 beschloß die Stadtverwaltung, den früheren Bürgerreusen aufzuheben und die frei werdenden städtischen Grundstücke (Allmande) zu verpachten. In einer Bekanntmachung wurde bestimmt, daß die Verpachtung auf je 6 Jahre an solche Einwohner erfolge, die in Neuenbürg ansässig seien und die Grundstücke selbst bewirtschafteten. Ein solches Grundstück pachtete dann 1933 ein jetzt 64 Jahre alter Mann aus N., der 1938 nach Cannstatt zog. Dessen Grundstück in N. pachtete 1939 ein Handwerksmeister; es ist etwa 4 A groß mit drei tragfähigen Obstbäumen. Es ist klar, daß unter diesen Umständen nach 1939 der frühere Pächter keinen Anspruch auf den Obstertrag des Grundstücks mehr hatte. Trotzdem fuhr er 1941 nach N. und nahm von den Obstbäumen des Grundstücks in einem Handkorb etwa 25 bis 30 Pfund schöne Äpfel mit! Der rechthaberisch veranlagte, wegen Diebstahls vorbestrafte Mann, wurde von der Strafkammer Tübingen, wo er Berufung gegen eine Geldstrafe von 40 RM. eingelegt hatte, zu 80 RM. Geldstrafe verurteilt. Teure Äpfel!

KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942



AM 7. JUNI

SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT

gehabt?“ fragte er und forschte in ihren Augen.

„Das geht Sie nichts an“, wies sie ihn ab und bemerkte nicht, daß er ihr zornig nachschaute.

Warum Frau Holten es mit ihrer Ehecheidung wohl so eilig haben mochte, wenn die Dinge so lagen, wie Cordes angedeutet hatte, grübelte sie. Aber sie hatte ja nichts zu denken und brauchte sich um fremder Leute Angelegenheiten auch nicht den Kopf warm zu machen. Still räumte sie die Akten fort, die sie aus dem Büro des Chefs mitgenommen hatte, schloß die Schreibmaschine und kleidete sich an.

Busse war schon fort. Herr Wagner ging zu Cordes hinein, und Gustl Schlip sah rechnend über der Portokasse.

Marlene nickte ihm freundlich zu, ehe sie die Kanzlei verließ. Heute lief sie nicht so eilig die Treppe hinab wie sonst. Es war ja niemand da, der sie mit Ungeduld erwartete und manchmal schalt, wenn sie später kam. Langsam und ein wenig müde ging sie hinaus.

Flüchtig stand Fred Busse vor ihr.

„Sie sind es?“ fragte Marlene, die einen Augenblick gehofft hatte, daß es Herbert wäre.

„Ja, ich!“ Fred Busse öffnete ihr die Haustür und ließ sie vorangehen. „Warum behandelte Sie mich eigentlich so schlecht, Fräulein Merker? Sollte es nicht möglich sein, ein besseres Verhältnis zwischen uns herzustellen?“

„Es liegt nicht an mir, daß es so ist“, erwiderte Marlene.

„Ich weiß, und es tut mir leid, daß ich mich Ihnen gegenüber manchmal im Ton vergriffen habe, ich werde mich ändern. Wissen Sie, Ihre Vorgängerinnen waren alle nichts Geheiltes, da hat man sich unwillkürlich diesen Ton angewöhnt. Aber ich habe übersehen, daß Sie eben so ganz anders sind.“ (Zottl. f.)

Schwäbisches Land

Mit der NSV schenkt das ganze Volk
zur dritten Hausammlung am Sonntag
nsg. Stuttgart. Zur zweiten Haus-
sammlung des Kriegshilfswerks
1942 spendeten die Volksgenossen unseres
Gauses 1.702.243,23 Mark, das sind um 258.000
Mark oder beinahe 18 v. H. mehr, als die
zweite Hausammlung im Sommer 1941 in
Württemberg-Hohenzollern erbrachte. Am 7.
Juni führt die NSV die dritte Hausammun-
gung des Kriegshilfswerkes durch. Wieder
werden die Sammler die Volksgenossen bit-
ten, ihre Spende noch einmal zu erhöhen,
und wenn es auch nur um 10 Pfennig sein
sollte. Gilt es doch wieder, unsere Dankbar-
keit für unsere Soldaten zu beweisen, wenn
auch nur „zahlenmäßig“.

Nur ein kleines Beispiel von der Ver-
wendung der Spenden: Das Gauamt für
Volkswohlfahrt hat von Januar bis Mai
seinen Kreisämtern Waren im Werte von
211.500 Mark für die Verwundetenbe-
treuung ausgegeben. Darunter waren
beispielsweise 78 Doppelzentner Feinbrot-
waren, 6,09 Doppelzentner Zunderwaren, und
9,14 Doppelzentner Schokolade, 13 Doppel-
zentner Obst, 5800 Str. Schnäpfe und Liköre
und 5500 Str. Wein, 1460 Stück Zigarren und
757.000 Stück Zigaretten, 8675 Bücher und
854 Spiele. Weiterhin stehen den Kreisämtern
für Volkswohlfahrt unseres Gauses noch
310.000 Mark zur Beschaffung von Geschenken
für die Verwundeten zur Verfügung, die in
alternativer Zeit ausgegeben werden sollen.
So stellt die NSV eine unmittelbare Ver-
bindung zwischen den Volksgenossen in der
Heimat und den Verwundeten her, und an
dieser Verbindung will doch jeder möglichst
stark beteiligt sein. Denke daran bei der
Hausammlung!

Bewährter Glücksmann ausgezeichnet

nsg. Ulm. Der unermüdete Losverkäufer
G. Dittler, der schon vor drei Jahren für seine
Bewährung in neun Reichsloszügen der
NSV mit der goldenen Nadel ausgezeichnet
wurde, trägt nun auch die silberne
Plakette für 15 Loszügen an seiner Nadel.
Erst kürzlich wurde wieder ein 500-Mark-Ge-
winn aus dem Loskasten des 65jährigen Man-



AM 7. JUNI
SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT

nes gezogen. Abgesehen von ungezagten tie-
ren und mittleren Gewinnen, wurden durch
ihn schon ein Tausender und 30 Fünfhunder-
ter ausgezahlt.

Marbach a. N. Der 71jährige Güterbeför-
derer Eugen Feucht wurde während seines
Dienstes auf dem Bahnhof von einem Her-
schlag betroffen, der seinen sofortigen Tod
zur Folge hatte.

Wetzheim. Der 71jährige Paul Wahl
stürzte von der Leiter und zog sich dabei
tödliche Verletzungen zu.

nsg. Crailsheim. Die Ortsgruppen der NS-
Frauenenschaft des Kreises Crailsheim ar-
beiteten im Laufe des Jahres 91 Paar
Hauschuhe und Pantoffeln, die von der
Kreisfrauenchaftsleitung in Stuttgarter
Lazarette gefandt wurden.

Göppingen. Die Kaffeehundeschau, auf
der 40 verschiedene Rassen vertreten waren,
hatte einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die
Züchter wurden als sehr gut bis erstklassig
gewertet.

nsg. Tübingen. In einer Gaststätte zog ein
Soldat beim braunen Glücksmann den zwei-
ten Fünfhunderter, der in der gegen-
wärtigen Reichsloszettel der NSV bis jetzt
hier gewonnen wurde. Außerdem fielen in den
letzten Tagen drei 50-Mark-Gewinne.

Vöhrbach-Niß. Schon kurz nach Eröffnung
der Zentralsammelstelle für die Mittfei-
der- und Spinnstoffsammlung lie-
fen die ersten Spenden ein: Jacken, Hosen,
Anzüge, Hemden und verschiedene andere gut
verwendbare Bekleidungsstücke. Der lebhaft
aufstrebende zweifelslos ein gutes Ge-
samtergebnis der für unsere Kriegswirtschaft
so wichtigen Sammelaktion.

Hilfensweiler, Kreis Wangen. Im Säge-
werk alitt der Arbeiter Anton Wiede-

mann beim Einziehen von Balken aus und
kurzte mehrere Meter tief ab.
Glücklicherweise wurde er von einer Kiemen-
gabel aufgefangen, so daß er mit einem Rip-
penbruch und starkem Bluterguß noch glimpf-
lich davonkam.

Die Landeshauptstadt meldet

Im Beisein eines Vertreters der Kreislei-
tung Stuttgart der NSV fand in Wöh-
ringen die Eingliederung der Krie-
gerkameradschaften aus den Vororten
Baihingen, Rohr, Wöhlingen, Birkach, Bie-
lingen und Stammheim in den Kreisrie-
gerverband Stuttgart statt, der nun-
mehr von 70 auf 76 Kameradschaften
mit rund 12.000 Kameraden angewachsen ist.

In der letzten Woche wurde bei der Reichs-
lotterie der NSV in Stuttgart wieder
ein Tausend-Mark-Gewinn gezogen.
Daneben fielen fünf 500-Mark-Gewinne, von
denen drei an einem Tag gezogen wurden,
und einige 100- und 50-Mark-Gewinne.

Ein Lastkraftwagen mit Anhänger
fuhr, als er die abschüssige Hohenheimer
Straße herunterkam, aus noch nicht geklärt
Ursache beim Einbiegen in die Charlotten-
straße gegen ein Blumengeschäft und drückte
das Schaufenster ein. Der Wagen fuhr dann
auf die andere Straßenseite und erlitt dabei
eine Frau, die eine längere Strecke mit-
geschleift wurde. Sie konnte nur noch als
Leiche geborgen werden. Der Wagenlenker,
der anscheinend schwere Verletzungen erlitt,
wurde in ein Krankenhaus verbracht.

Nachrichten aus aller Welt

Mit 68 Jahren freiwillig im Osten

Als eine Baufirma in Immenstadt vor
einigen Monaten mit ihrer ganzen Gesell-
schaft ausbrach, um der Wehrmacht an der
Front im Osten beizustehen, wollte auch der
älteste Arbeitssamerad, der 68jährige Josef
Bren, dieser Firma nicht zurückbleiben. Er hat
den strengen Winter des Ostens gut über-
standen. Den Weltkrieg hat er von 1916 bis
1918 mitgemacht.

Schinken für 200 Mark

Eine Frau aus Lothringen bot in mehre-
ren Geschäften in Dillingen (Saarpfalz)
einen neuen Fund schwerer geräucherter
Schinken zum Bucherpreis von 200 Mark an,
selbstverständlich ohne Marken. Die davon be-
nachrichtigte Polizei beschlagnahmte den
Schinken und führte ihn dem ordnungsge-
mäßigen Verbrauch zu.

Uhren für unsere Soldaten

Dem schönen Beispiel der Städte Düffel-
dorf und Solingen folgend, die den Anfang
mit einer Uhrensammlung für unsere Solda-
ten machten und je 70 Uhren spendeten, folgte
nun auch die Uhrmacherinnung in Bochum,
die eine Sammlung von 96 Uhren meldet.

Herrenbann mit Eiern und Speck

Ein düsteres Kapitel, das an mittelalter-
liche Zustände erinnert, volle vor dem Amts-
gericht in Nordsee ab. In einem ostfrie-
sischen Dorfe kränkelte ein Kind und wollte
längere Zeit hindurch nicht zunehmen. Man
ließ schließlich eine „weiße Frau“ ins Haus
kommen, die erklärte, das Kind sei behext.
Die Frau ließ sich für ihre „Hilfe“ nicht etwa
Geld, sondern Eier, Speck, Tee und andere
leibere Sachen aushändigen. Auch Hühner ließ
sie die „weiße Frau“ geben mit der Begrün-

dung, diese verbrennen zu müssen, damit das
Kind gesund werde. Selbst das Unterbett des
kranken Kindes mußte die Mutter heraus-
rücken. Es sollte ebenfalls verbrannt werden,
damit die bösen Geister vernichtet würden.
Der einzige Milderungsgrund für die Gezen-
dehövörerin, die zu sechs Monaten Gefängnis
verurteilt wurde, ist die grenzenlose
Dummheit der Leichtgläubigkeit mancher
Leute, die offenbar auch nicht ausrotten ist.

Vier Tiger auf Hongkong

Das Erscheinen von vier Tigern auf der
Insel Hongkong verursachte unter der
Bevölkerung allgemeine Bestürzung, da seit
undenklichen Zeiten keine Tiger auf der In-
sel erschienen sind. Die Militärpolizei wurde
alarmiert und machte Jagd auf die Tiere, wo-
bei ein Tiger erlegt wurde, während sich die
anderen drei im bewaldeten Südtteil der In-
sel noch versteckt halten.

Kultureller Rundblick

Frohe Stunden im Stadtgarten-Varieté

Im Sommervariété des Stuttgarter Stadt-
gartens kann man in der ersten Juni-Hälfte
einige gute Bekannte begrüßen. Da ist zu-
nächst der komische Radler Karl Doon, ein
Meister des Kunststradfahrens und vor allem
ein verheißungsvoller Luftfakt, der vorwiegend
auf Humor eingestellten Spielfolge. Dem von
Geiß, Wisz und Lebensphilosophie nur so
sprühenden Blanderer Helmut Krüger
könnte man wieder stundenlang zuhören, wie
man der in ihrer Art einmaligen ewig-jungen
und immer gut ausgelegten Maria Valente
stundenlang zusehen könnte; ihre ebenfalls
singenden, musizierenden und tanzen den drei
Kinder können immer mehr Ererbtes von der

vielseitigen mütterlichen Begabung erweisen.
Nebenbei ergötzt ist das auch aus Italien
stammende Trio Mazzoni als ausgezeich-
nete Exzentriker am Schilenderbrett. Gals-
brecherisch ist der als Luft-Bekleidung an-
gelegte Zahntrafakt von Fise und Me-
Litta. Otto Schumann, der bekannte
Schulreiter von Rang, findet gleichfalls all-
seitig Bewunderung und Gefallen. Wie immer
bewähren sich Rolf Müller und seine Solis-
tisten als musikalische Begleiter. K.-H. Schultz

Erzählte Kleinigkeiten

Franz Liszt besuchte einmal mit dem
Komponisten Franz Abt eine Vorstellung der
„Balküre“. Beim Balkürenritt machte Abt
nun gewisse Beanstandungen. Er kam auch
mit bestimmten Vorschlägen, wie die Musik
hier beschaffen sein müsse. Da aber wurde
Liszt fuchsig, der es nicht duldete, daß man
an der Musik Richard Wagners herumnö-
gelte. Er sagte mit aller Deutlichkeit:
„Die Musik lassen Sie mal ruhig, wie sie
ist. Wenn Wagner Ihren Veränderungsvor-
schlägen folgen wollte, dann wäre es ja kein
Balkürenritt mehr, sondern ein Abtritt.“

Ein Dramatiker, dessen Stücke nur sehr
wenig Zugkraft hatten, unterhielt sich einmal
mit Heinrich Laube, dem Direktor des
Burgtheaters.
Im Verlauf des Gesprächs reichte der
Dichter Laube eine Zigarre. Laube entzündete
das Kraut, legte es aber bereits nach den er-
sten Zügen beiseite mit den Worten: Die
Zigarre zieht genau so schlecht wie Ihre
Stücke!“

Wirtschaft für alle

Die neuen Gauwirtschaftskammern

Wie auf einer Wirtschaftstagung in der Reichs-
wirtschaftskammer Ministerialrat Dr. Gohmann
zur Neuordnung der deutschen Wirtschaftskam-
mern u. a. ausführte, sollen sich in den kommenden
Gauwirtschaftskammern die volkswirtschaftlichen
Grenzen grundräßig ändern. Außerdem
werden in der Gauwirtschaftskammer die bisherigen
regionalen und sachlichen Gliederungen der deutschen
Wirtschaftsorganisation zu einer Ein-
heit zusammengefaßt. Neben den bisherigen
Führerschaften, wie sie in den Handelskammern
usw. vertreten sind, wird auch das Handwerk
außer durch die Handwerkskammer durch Errichtung
einer Handwerksabteilung, die von einem Hand-
werksmeister mit dem Titel „Gauhandwerksmeister“
geleitet wird, in die Gauwirtschaftskammer mit ein-
gebaut. Außerdem werden auch Abteilungen für
Industrie und Handel in dieser Handwerksabteilung
errichtet.

Wintergerste und Winterweizen als Handelslaa-
gut. Die Hauptvereinigung der Getreide- und Fut-
termittelwirtschaft erklärt eine Anordnung, wonach
Wintergerste der Ernte 1941 und 1942
und Winterweizen der Ernte 1941 bis auf weiteres
nur nach Errichtung als Handelslaa-
gut gemäß be-
sonderer Bestimmungen in den Verkehr gebracht
werden darf.

Niehpresse. Langenau: Kaffeln 680-812,
Sonnarinder 175-231 Mark.

Schweinepreise. Langenau: Milchschweine 42
bis 48 Mark. — Sauringen: Milchschweine 27,50
bis 45, Käufer 64-80 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:

von 22.20 bis 4.54 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boeg-
ner, Stuttgart, Friedbergstr. 13. Verlagsleiter und Schrift-
leiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht
GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Calw, 2. Juni 1942
Im Krappen

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter

Runigunde Eberle
geb. Bendel, verw. Hirsch

ist heute wohlüberreitet im Alter von 76½
Jahren sanft verschieden.

In tiefer Trauer:
Der Sohn: Franz Hirsch mit
Frau und Kindern.

Beerdigung am Donnerstag, 4. Juni, nach-
mittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Denken Sie an
die
Zeitschriften-
Sammlung für
unsere
Verwundeten
durch das DRK.
Kreisstelle
Calw.
Landratsamt

Stadt Calw

Ladenschluß
in Bäckereien und Konditoreien

Die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 17. 4. 1942 in
Nr. 91 der „Schwarzwald-Wacht“ findet jetzt auch für das Bäcker- und
Konditoren-Gewerbe Anwendung.

Die Inhaber dieser Verkaufsstellen sind hienach berechtigt, ihre
Geschäfte am **Dienstag-Nachmittag jeder Woche** geschlossen zu
halten. An Tagen vor Feiertagen ist ein Ladenschluß nicht zulässig.

Der Geschäftsinhaber hat Sorge dafür zu treffen, daß Verlang-
güter, die für die Verkaufsstelle bestimmt sind, auch während der
Ladenschlußzeit angenommen werden.

Auf den Mittags-Ladenschluß ist durch einen Anschlag an der
Ladentüre hinzuweisen.

Calw, den 2. Juni 1942

Der Bürgermeister:
Göhner.

ALTSTOFF
ROHSTOFF

**AITKLEIDER-UND SPINNSTOFF-
SAMMLUNG 1942**
1. - 15. JUNI

Deine Spende...

Ist an den Rücken oder Joppen
mal was zu flicken oder stoppen,
dann tut es mit vernünftigem Sinn
und schick's zur Sammelstelle hin!

und ihre
Verwendung

Wenn die im Osten Bunker graben,
nun eine warme Jacke haben,
so danken sie aus Herzensgrund,
und bleiben trocken und gesund!

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 3

Schluß der Anzeigen-
Annahme auf 12 Uhr
mittags vorverlegt

Aus technischen Gründen
sind wir genötigt, den An-
zeigen-Aannaheschluß ab
sogar auf mittags 12 Uhr
für den darauffolgenden Tag
festzusetzen. Nur in ganz
dringenden Fällen können
wir Anzeigen nach dieser
Zeit noch aufnehmen.

Verlag der „Schwarz-
wald-Wacht“.

Verkaufe umständehalber
1-jährigen, wachlamen

Salz- und Pfeffer-Schnauzer
(Rübe) zum Preis von RM. 60.—
Eugen Sattler, Gasthof zum
Waldborn, Hirsau, Tel. 424 Calw

Sonntige
2-Zimmerwohnung
mit Küche gesucht.
Angeb. an
Schw. Therese, Schönböck
Kinderklinik

Größeres unmöbliertes
Zimmer
sowie leerstehender Laden (ev. als
Lagerraum) zu vermieten.

Siefelgasse 1 II

Gut möbl. sonniges
Zimmer
von berufstätiger Dame gesucht.
Angebote unter Z. N. 127 an
die Geschäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“.

Guterhaltenen
Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Hermann Hafnerstr. 0.

Feldbereinigung III in Birkenfeld

Nachdem das Zuteilungsmerk über die Feldbereinigung III Bir-
kenfeld fertiggestellt ist, wird hiermit die Schlußtagfahrt auf

Dienstag, den 23. Juni 1942, vormittags 10 Uhr
im Rathaus in Birkenfeld

anberaumt.

Hiezu werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren mit
einer schriftlichen Vollmacht versehenen Vertreter, sowie diejenigen
Personen, welche an den in dieser Feldbereinigung liegenden Grund-
stücken ein dingliches Recht (Hypothek, Dienstbarkeit usw.) haben,
hiermit eingeladen, mit dem Hinweis, daß der Zuteilungsplan 14 Tage
lang auf dem Rathaus in Birkenfeld zu jedermanns Einsicht öffent-
lich aufgelegt ist.

Grundeigentümer, welche bei dem Unternehmen zwar nicht im
Sinne von Art. 4 und 5 des Feldbereinigungsgesetzes beteiligt sind,
deren Verhältnisse aber durch dasselbe in irgendeiner Weise geändert
werden sollen, sind gleichfalls berechtigt, in der Schlußtagfahrt Ein-
wendungen gegen den Zuteilungsplan geltend zu machen.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Einwendungen gegen
den Zuteilungsplan sowie gegen die auf Grund desselben erfolgte
Ausführung der Feldbereinigung nach der Schlußtagfahrt ausge-
schlossen sind.

Calw, den 1. Juni 1942.

Der Landrat.
Chemann H. W.

Wir verkaufen den dies-
jährigen
Grasertrag
des Herbergs und unserer unteren
Talwiese.
Ver. Deckenfabriken Calw AG.
Calw

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Berde-
großschlächtere Eugen Stöbe
Riechheim T. Tel. 682 u. RbIn/Rb.

Starke
Milchschweine
verkauft
Jakob Kentschler, Emberg

**Unsere
in Luzern
Kühe!**

Je früher wir Anzeigen erhalten, desto
mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen,
desto größer also der Erfolg für Sie!